

Der Zuschauer als Gulliver

Von Andreas Gebhardt

Daniil Charms Grotteske „Elizaveta Bam“ von 1928 ist eine absurde Verhohnepiepelung des bürgerlichen Theaters: Die Geschichte einer verfolgten und bedrohten Frau, der man einen Mord vorwirft, und die nach Fluchtmöglichkeiten sucht. Eine Handlung voller Verwechslungen und absurder Situationen also.

Dass und wie man die Verücktheit und theatralische

Absonderlichkeit auf die Spitze treiben kann, zeigte das Kasseler Theater en Miniature mit dem fantastischen Andrej N. Joukov und der umwerfenden Adaption des Stückes unter dem Titel „Die Sünderin“ (Regie: Ellen Heese). 17-mal wird die Grundsituation – es geht um die beherrschenden Themen der Bühnenliteratur des 19. Jahrhunderts – nämlich um Liebe und Verbrechen, in den verschiedenen Modi des Theaters durchdekliniert:

etwa als Drama, Melodram, Tanztheater, realistische Milieu-Komödie, Oper usw. Das große Thema entfaltet sich auf einer winzigen – komplett ausgestatteten – Puppenbühne, und Joukov haucht allen Akteuren, die im Mikrokosmos Theater heimisch sind, auf wunderbare Weise Leben ein. Der Zuschauer darf sich als Gulliver fühlen und über Situationen lachen, die ihm an anderer Stelle vielleicht Tränen abnötigen. Grandios!

HVA Kultur Kreis Kassel 28.9.05

Lingen

10. Internationales Fest der Puppen

“Die Sünderin”

... unter seinen Händen bewegen sich auf der winzigen Bühne feingliedrige Puppen. Trotz aller phantastisch verschobenen Dimensionen echtes Theater...

In siebzehn Akten setzt Andrej Uri Garin alle vom großen Theater bekannten Mittel ein: vom realistischen Melodram über die bäuerliche Komödie bis hin zur Oper.

ANJ: ...Absurd. Lebensabsurd und Theater des Absurden, das sind zwei verschiedene Dinge. Theater ist ein Ort, wo die Menschen sich versammeln, um interaktiv zu spielen.

...Mit anderen Worten: Die Menschen gehen im Theater mit. Und das gilt erst recht für phantastisches Puppentheater! Vieles hintelrässt bei den einhundert Zuschauern bleibende Eindrücke...

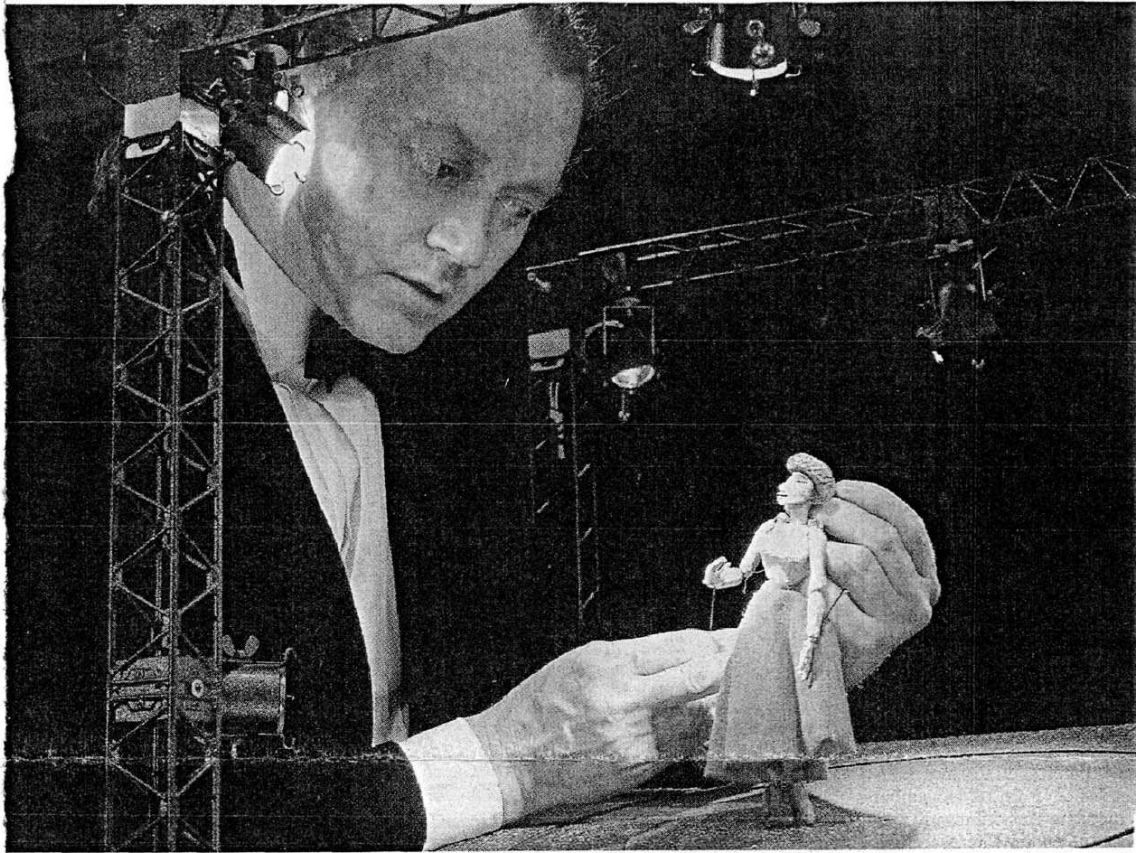
-Was ich so faszinierend finde, ist die Darstellungsform, also diese kleinen Figuren, die so filigran bewegt werden, das hat eine Qualität für sich. Zum Schluß konnte man eben zwei geknetete Figuren sehen, die zunächst miteinander verschmelzen, dann aber zu einen Brei verwurschtelt werden. Das ist schwer zu beschreiben, das muß man sehen...

-Das war für mich ein bißchen verwirrend, aber schön, neu. Und das habe ich zum ersten Mal in meinem Leben gesehen, und das fand ich ganz prima.

-Sie hatten sonst andere Vorstellungen vom Puppentheater?

-Nein, eigentlich nicht. Das es kein Märchen war, das wußte ich auch.

Horst Heinrich Bechtluft, NDR 1, Radio Niedersachsen



Faszinierende Größenwirkung: Andrej N. Joukovs grandioser Bühnenbau im Kleinformat mit eiserner Beleuchtungsbrücke, Scheinwerfern, einer Drehbühneneinrichtung – eine liebevoll zurechtgemachte komplette kleine Theaterwelt. FOTO: ANN-BRITTA DOHLE

Ganz klein und ganz fremd

„Die Sünderin“ vom russischen Meister des schwarzen Humors

VON ANN-BRITTA DOHLE

■ Paderborn. Das „Theater en miniature“ gastierte im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Im Blickpunkt Russland“ in der Stadtbibliothek. Auf dem Programm der kleinen Puppenbühne stand „Die Sünderin“, ein Theaterstück nach Daniil Charms, dem russischen Meister des schwarzen Humors.

Bevor Puppenspieler Andrej N. Joukov in Erscheinung trat, verteilte Ellen Heese vorsorglich Operngläser an das Publikum. Denn Joukovs handgefertigte, bewegliche Gliederpuppen aus Holz und Kupfer an kleinen Stäben, waren so klein, dass ihre ausdrucksstarken Gesichter und Körper in den hinteren Reihen kaum mehr erkennbar waren. Die Puppenbühne: ein grandioser Bühnenbau in Miniatur-

form, mit eiserner Beleuchtungsbrücke und Drehbühnenvorrichtung – eine liebevoll zurechtgemachte Theaterwelt, die durch die Lupe gesehen, faszinierende Größenwirkung erzielte.

Dagegen blieb das „Theaterstück“ eher ein zersplittertes, fragmentarisches Gerüst. Die

Alleine in einem großen Raum und zwei fremde Herren vor der Tür

Absicht Daniil Charms war es, an Hand einer kleinen „Szene“, die geprägt ist durch die Motive „Liebe“ und „Verbrechen“, verschiedene Theatergenres ironisch zu karikieren.

Andrej N. Joukov, der auch als Schauspieler eng mit seinen Figuren und dem Publikum korrespondierte, führte ein Stück Theatergeschichte des letzten

Jahrhunderts vor. Hauptfigur und Liebende Elisaveta Bam, alleine in einem großen Raum, fürchtet sich davor, zwei Herren die Tür zu öffnen. Diese klagen sie an, ein Verbrechen begangen zu haben. Diese Episode wurde nun als Oper, als episches Schauspiel, als Zirkusnummer, als

mik oder eine berührende Handlung zeigte sich nur klein dosiert in Augenblicken „en miniature“. Beispielsweise als das Liebespaar, gelbe und rote Knetgummi-Strichmännchen auf einer Glasplatte, begann sich ineinander zu verschlingen, bis sie eine Einheit bildeten, die dann von den Händen Joukovs zu einer Kugel zerdrückt wurde, die er an den Mund führte, hineinbiss und – aber das war nur ein Apfel und ein freudig überraschtes Wiedererkennen für Daniil Charms Liebhaber mit dem skurrilen Humor des Autors. Eine der stärksten Szenen zu einer freien Musik aus einzelnen Tönen und schrillen Lauten.

Natürlich wechselten die Dialoge, Verfolger „Peter“ wandelte sich zum Bühnentechniker, zwei Liebende schaukelten über einem weißen, zuvor bestreuten Leinentuch. Mit Pathos wurden die Szenen zerdehnt und die Ko-

Die differenzierten Bilder, die Visualisierung auf kleinstem Raum, war der überaus gelungene Part des Abends, der das fremd bleibende Lehrtheater positiv übertünchte.

Mit kleinen Dingen etwas Großes vollbringen

Das Kasseler "theater en miniature" gewährte mit kleinen Puppen einen großen Einblick in die Theatergeschichte des 20. Jahrhunderts

Liebe zum Detail und Schauspiel: Andrej Uri Garin haucht seinen Figuren Leben ein und entführt den Zuschauer in eine kleine, fantastische Welt.

Zu einem ästhetischen Vergnügen der besonderen Art lud am Sonnabend das Kasseler "theater en miniature" in den Rokoko-Pavillon Stöckheim. Mit dem Stück "Die Sünderin" stellte der Akteur Andrej Uri Garin unter Beweis, dass mit kleinen Gegenständen großartige Dinge zu vollbringen sind und eröffnete gleichzeitig die Theatersaison im Pavillon.

Die Heldin des Stückes, das im Februar Premiere hatte, ist eine junge Frau, die sich in einer prekären Lage befindet, Allerdings ist die Ursache ihrer offensichtlichen Bedrängnis weniger eindeutig.

Literarische Grundlage des Stückes ist die 1927 geschriebene Grotteske "Elisaveta Bam" des russischen Schriftstellers Danfil Charms.

Das Grundthema ist die Angst der Heldin vor einer unbekanntem Gefahr. Mit viel Witz und Esprit verstand es Garin, als Puppenspieler und Schauspieler die Zuschauer auf eine ironisch-scurrile Reise durch die verschiedenen Formen des Theaters des vergangenen Jahrhunderts zu entführen.

In nicht weniger als 17 unterschiedlichen Bühnenbildern und Genres spielte er die Angst der Heldin durch. So ließ er die Miniaturen einmal als Figuren in einer bäuerlichen Komödie auftreten, um sie im nächsten Moment Opfer einer - monumentalen Tragödie werden zu lassen. Ob politisches Theater oder realistisches Melodrama, kaum eine Theaterform, die Garin nicht präsentierte.

Um das Geschehen auf der Bühne besser verfolgen zu können, konnten sich die Zuschauer mit Operngläsern behelfen, die vor Beginn der Vorstellung verteilt wurden.

Unter welcher Angst "Die Sünderin" wirklich litt, blieb bis zum Ende, dem großen Opernfinale, ungeklärt, was dem Stück jedoch keinen Abbruch tat. War es doch weniger seine Handlung als die Art und Weise, in der es präsentiert wurde, was den Betrachter in seinen Bann zog und ihm eine köstliche Unterhaltung bescherte.

Die Bühne war eine detailgenaue Miniatur eines klassischen Theaters mit Rampe Kulissen und einer, ausgefeilten Bühnentechnik. So konnte, der Zuschauereffitauchen in eine Welt, in der die Dimensionen verschoben sind und in der eine eigentümliche Poesie der kleinen Form entsteht.

met

Verwirrspiel um Elisaveta

Puppenbühne agierte gekonnt in mehreren Genres

Von Tobias Stracke

Paderborn (WV). Gar ungewöhnlich war das, was gut 30 Zuschauern am Donnerstagabend in der Zentralbibliothek in Paderborn beschieden war.

Die Grotteske »Elisaveta Bam« des russischen Dichters Daniil Chams hat das Puppenspieler Ehepaar Ellen Heese und Andrej N. Jonkov neu übersetzt und interpretiert, um es auf die kleine Bühne ihres »Theater en miniature« zu bringen. Chams Stück, das 1927 als Parodie auf das traditionelle Theater des vorhergegangenen Jahrhunderts gedacht war, erwies sich mit seiner Mischung aus offensichtlichem Unsinn und anklingender Mehrdeutigkeit als nicht immer leicht zugängliches Werk.

Die Hauptfigur dieser »Die Sünderin« genannten Bühnenadaption ist die Dame Elisaveta Bam. Sie befindet sich in einer bedrängten Situation, von der der Zuschauer nur erfährt, dass es sich dabei entweder um ein von ihr begangenes Verbrechen oder um ihre Angst vor der bevorstehenden Ehe handeln könnte. Belastet mit dieser spärlichen Information nimmt das Stück seinen Lauf durch 19 Szenen. Mit jeder Szene wechseln nicht nur die Bühnenbilder und die handelnden Charaktere, es wird sich auch jedes Mal eines anderen Theatergenres bedient. Vom Melodram über die Komödie, das politische Theater bis hin zur großen Oper werden die verschiedenen Richtungen des Theaters bisweilen absurd dargestellt.

Trotz einer oft verwirrenden Handlung und nicht immer ganz nachvollziehbaren Dialogen der Akteure, was Chams beim Verfassen seines Werkes wohl auch intendierte, gelang das Puppenspiel zu einer vergnüglichen Darbietung. Dies schuldete das Stück vor allem dem hervorragendem Schauspieler Jonkov, der es nicht nur verstand, die von ihm selbst angefertigten Figuren über die Miniaturtheaterbühne zu bewegen, sondern der auch das Stück als Tontechniker, Dirigent oder Sänger zu begleiten wusste. Zudem führte er als Schauspieler und Erzähler durch die Wirrungen der Geschehnisse. Die Regie oblag Ellen Heese. Insgesamt erlebte das Publikum einen interessanten Kleinkunstabend.

Miniaturfiguren
sicher bewegt

Surreal-absurde Zauberei

"Theater en miniature" im gastierte im "Mottenkäfig" in Pforzheim-Brötzingen

Auf eine sonderbare Reise führte am Samstag Abend das "Theater en miniature" sein Publikum im Brötzingen "Mottenkäfig", und zeigte dabei auch, dass "en miniature" ist nicht nur ein beliebiger Name, sondern Programm bei dem Figurentheater aus Kassel ist: Eine Bühne so groß wie ein Puppenhaus und doch mit allen Details die eine große Theaterbühne braucht, Scheinwerfer von oben und unten, verschiedene Vorrichtungen für Vorhänge und Kulissen und eine raffinierte Drehtechnik im Boden. Und ebenso liebevoll-detailgenau wie die Bühne sind auch die Figuren dargestellt. Beweglich bis in die Fingerspitzen oder das Helmvisier der Ritterrüstung sind die Puppen, die zusammen mit der Bühne, den Kulissen und Requisiten in einen größeren Reisekoffer passen. Damit dem Zuschauer diese Details nicht entgehen, bekommt jeder gleich am Eingang sein Opernglas; ein Gag, der auf unaufdringliche Art das Publikum ins Geschehen miteinbezieht.

Andrej Uri Garin, der Puppenspieler, agiert charmant-schräg in weißem Hemd und schwarzem Frack als Confrencier, Gaukler und Magier. Nicht nur meisterhaft in seiner Fingerfertigkeit bei der Führung der Puppen, sondern auch als talentierter Schauspieler mit ausgeprägtem Sprachgefühl und stilsicherer Regisseur präsentierte er sich bei seinem Gastspiel im "Mottenkäfig". Das Stück "Die Sünderin" hatte er mitgebracht, hinter dessen Titel sich "eine ironisch-scurrile Reise" durch die verschiedenen Theaterformen des zwanzigsten Jahrhunderts verbirgt. Ausgehend von der Grotteske "Elisaveta Bam" des russischen Schriftstellers Daniil Chams aus dem Jahre 1927, inszeniert Garin die eigentliche Szene des Stückes eine Frau, eben Elisaveta Bam, sitzt in ihrem Zimmer und fühlt sich bedroht auf 19 verschiedene Arten: als Komödie, als Melodram, als Tragödie oder sogar als klassische Oper.

Von der darstellerischen Seite her, erwies sich dieses Experiment am Samstag Abend im "Mottenkäfig" als interessant und unterhaltend, enthüllten sich doch die großen Möglichkeiten der kleinen Bühne dem Zuschauer erst nach und nach zu einem spannenden Panorama visueller Reize.

Vom inhaltlichen her aber blieb das Stück allzu oft in kryptischen Andeutungen und traumartigen Assoziation stecken, wiederholte sich bereits Gesagtes ohne dass neu Erwähntes in einen sinnvollen Zusammenhang hätte gebracht werden können. Etwas anstrengend war es dann schon, den zahlreichen, auch selbstironischen Anspielungen zu folgen. Andererseits dürfte dieses Problem wohl vor allem aus der Übertragung des Textes vom Russischen ins Deutsche entstanden sein, und so ließen sich auch nur wenige Zuschauer nach der ersten Hälfte davon abschrecken. Denn da war ja immer noch Andrej Uri Garin, der mit seiner intensiven Darstellung und seinem inszenatorischen Ideenreichtum ein gewisses Maß an Spannung den ganzen Abend über aufrechterhielt, und für manchen interessant-amüsanten Augenblick sorgte.

Monika Rieger



HNA: NR. 31 Kassel
 FIGURENTHEATER
Eine „Sünderin“ auf Reise

Figurenspieler Andrej Garin - nur als Hand sichtbar - führt seine „Heldin“ durch die Theaterwelt (Foto: nh)

Bäuerliche Komödie, Melodrama und Tragödie - im Dock 4 gab es das alles beim „theater en miniature“ auf wortwörtlich engstem Raum.

KASSEL

Wer sich einem ästhetischen Vergnügen der besonderen Art hingeben möchte, dem sei eine Aufführung des "theater en miniature" empfohlen. Mit dem am Freitag im Dock 4 uraufgeführten Stück „Die Sünderin“ stellen die Macher des Projekts, Ellen Heese und Andrej Uri Garin, unter Beweis, dass man mit kleinen Gegenständen ganz großartige Dinge vollbringen kann.

Literarische Grundlage des Stücks ist die 1927 geschriebene Grotteske „Elisaveta Bam“ des russischen Schriftstellers Daniil Charms. Es ist eine ironisch-skurrile Reise durch die verschiedenen Formen des Theaters des vergangenen Jahrhunderts. Ein Grundthema - die Angst der Heldin vor einer unbekanntem Gefahr - wird in 19 unterschiedlichen Bühnenbildern und Genres durchgespielt, unter anderem in Form einer bäuerlichen Komödie, eines Realistischen Melodramas, oder einer monumentalen Tragödie.

Die Bühne, auf der sich all das abspielt, ist eine detailgenaue Miniatur eines klassischen Theaters mit Rampe, Kulissen und einer ausgefeilten Bühnentechnik. Andrej Uri Garin haucht als Puppenspieler den sorgfältig gearbeiteten "Schauspielern" Leben ein und bewegt ihre Körperteile mitunter durch feingliedrige mechanische Einrichtungen. Der Zuschauer kann eintauchen in eine phantastische Welt, in der die Dimensionen verschoben sind und in der eine ganz eigentümliche

Poesie der kleinen Formen entsteht.

Neben den liebevoll gestalteten Gegenständen und einer Menge absurden Humors fasziniert die "Sünderin" vor allem auf Grund der gelungenen Durchdringung mannigfaltiger künstlerischer Disziplinen. Garin agiert nicht nur als Puppenspieler, sondern ist zudem Schauspieler, Spielleiter, Toningenieur, Dirigent und Sänger in einer Person.

Der Akzent des russischen Künstlers verleiht dem Ganzen eine authentische Komponente, erschwert jedoch teilweise die Verständlichkeit. Dieses kleine Manko mindert jedoch kaum den Reiz des Stückes, das man wieder am 18., 19. und 20. Februar im Dock 4 bewundern kann.

René Schneider

puppen, menschen und objekte

Premiere beim "theater en miniature"

Ein junges Ehepaar mit einem Kind, Ellen Heese, seit 15 Jahren Puppenspielerin in Kassel, und Andrej Garin, Schauspieler, erfolgreicher Absolvent der Hochschule in Jaroslavl/Russland, erweiterten ihr Repertoire mit der Premiere ihrer ersten gemeinsamen abendfüllenden Inszenierung. Ihre Wahl fiel auf die 1927 geschriebene Grotteske "Elisaveta Bam" des russischen Dichters und Schriftstellers Daniil Charms, die sie unter dem deutschen Titel "Die Sünderin" für besonders geeignet hielten, um mit Schauspiel und Figurentheater eine Reise durch die verschiedenen Formen des Theaters, die sich während des vergangenen Jahrhunderts entwickelt haben, darstellen zu können. Dabei sollte ein hintergründiger und feinsinniger und manchmal auch unsinniger Humor nicht fehlen. Nun war es soweit. Wir waren eingeladen, nahmen in der dritten Reihe des kleinen Kasseler Figurentheaters Platz, betrachteten als alte Puppenspieler erstmal aus geringer Entfernung das etwa auf Schulterhöhe auf einem schmalen Podest aufgestellte Minitheater.

Erinnerungen an meine Kinderzeit wurden wach an die kleinen Papiertheater, die sich Familien aus bunten Modellierbögen der Firma Gustav Kühn in Neuruppin aufbauten, die es seit dem ersten Weltkrieg und dem Beginn des Radiozeitalters leider nicht mehr gab. Wir rätselten, was es da nun wohl geben würde.

Da erscheint in festlicher Kleidung, weißem Galahemd, schwarzer Fliege und Cut sogar der Soloakteur mit einem Stapel weißer Papierblätter, anscheinend dem Konzept einer Festrede, die aus seinen Händen auf den Boden fallen. Die Zuschauer in der ersten Sitzreihe wollen zugreifen, um zu helfen, aber dazu kommt es gar nicht. Ein freundliches Danken zum Publikum, und der erste Kontakt ist hergestellt.

Er öffnet den Bühnenvorhang, baut aus großen dreidimensionalen Teilen die erste Bühnendekoration auf und nimmt die etwa 10 cm kleinen, von ihm aus Holz geschnitzten Figuren, mit beweglichen Beinen und Armen versehen, in die Hand. Sie werden zum Teil mit einem dünnen Metallstab geführt, er kann sie auch in seiner flachen Hand tanzen lassen. Im Raum des Kasseler Figurentheaters mit seinen nur 75 Plätzen sind sie nicht nur ausreichend gut zu sehen, sondern, es ist kaum zu glauben, man vermutet, fast eine Mimik zu erkennen, sobald sie bewegt werden.

Der Akteur ist nicht nur ein ausgezeichneter Puppenspieler, sondern ein Schauspieler, der sein Fach bestens beherrscht und nun sein Vorhaben beginnt, in 19 unterschiedlichen Bühnenbildern die klassischen Formen des Theaters von der Komödie über das Melodram, die Oper usw. des vergangenen Jahrhunderts humorvoll und in skurriler Komik zu demonstrieren. Darum geht es: Die Sünderin ist eigentlich gar nicht mehr so sehr der Mittelpunkt des Geschehens, sondern eher das kleine Theaterchen, das haargenau die Gegebenheiten des großen Theaters mit Beleuchtung, Kulissen und sogar einer Drehbühne zur Verfügung hat und auch nützt. Musik und Operngesang, alles von einem einzigen Akteur meisterhaft bewältigt, und die Technik kommen nicht zu kurz. Mit dieser heiter gebotenen Reise durch das Theater des vorigen Jahrhunderts wird der Beweis erbracht, daß Heiterkeit und vielleicht auch mal ein bisschen Zauberei dem Publikum immer noch ein ästhetisches Vergnügen bereiten, wenn es von Könnern gemacht wird. Dies besonders in einer Zeit, zu

der die heutigen Medien uns mit realistisch bezogenen Darbietungen und Meldungen überfüttern.

Aus der Resonanz dieser gelungenen Inszenierung möchte ich schließen, daß gerade besonders die vielen kleinen Theaterchen, die sich überall in unserem Lande aufgetan haben, gern zugreifen und zu sich einladen werden. Und jene Festivalveranstalter in unserem Lande, die sich Jahr für Jahr bemühen, ihrem Publikum die besten Produktionen zu bieten, werden sich um dieses "theater en miniature" bemühen müssen, wenn sie aktuell sein wollen. Wir haben die Premiere genossen und meinen, es ist auch eine Reise wert, diesen Genuß nicht zu versäumen.

Fritz Leese